

Bilder. Die steinernen Gestalten werden noch einmal lebendig, die Geschichte des mittelalterlichen Reiches der Jahre 1175 bis 1283 ersteht noch einmal im geschauten Bild. Jene rätselvolle Figur steht in der Mitte, die nicht ohne begründeten Zweifel als »Elisabeth« bezeichnet ist, in der aber der Volksglaube die Gestalt der Sibylle Weis erblickt. Mit unergründlichem Blick schaut sie in die Zeit, umwittert von sagenhaften Gesichtern. Ihr unruhvolles Schicksal, das um den Lauberberg bei Lonnerstadt an der Aisch kreist, hat der Dichter mit dem Sagenhaften der Volksüberlieferung verknüpft zu einem düsteren Bild von Menschen und Taten einer stürmischen Zeit.

H. Fischer S. J.

Dichtung und Dichter

Seraphinische Hochzeit. Von Ludwig Derleth. 80 (172 S.) Salzburg 1939, Otto Müller. Geb. M 4.80

Wir wissen nicht, ob der vorliegende kleinere Band den angekündigten zweiten des gewaltigen »Fränkischen Korans« zu ersetzen hat; sachlich ist er freilich die einzig mögliche Fortführung der am Ende des »Korans« angeknüpften Fäden¹. Denn nachdem das erste Werk Derleths, die »Proklamationen« – noch in der unmittelbaren Nähe Georges konzipiert und nicht ohne Einfluß auf diesen –, eine an katholischen Motiven sich begeisternde Religiosität strenger Zucht und härtester Tat, aber bereits eingetaucht in magisch-mystische Orגיастik asiatischer Herkunft, verkündet hatte, war im Koran – schon weniger aktiv als kontemplativ – die unverkürzte Welt von ihren paradisiastischen Höhen bis zu ihren höllischsten Abgründen in Besitz genommen worden, um aber zum Schluß doch in eine transzendente Einsiedelei auf Zarathustrabergen und mystischen Athos-Klüften sich zurückzuziehen. Diesen Rückzug aus der Welt ins inwendige Geheimnis geht die »Seraphinische Hochzeit« zu Ende, nicht ohne diese unsagbaren inneren Erlebnisse einer fast buddhistischen »Identität« mit Gott in das frühere, magische und flimmernde Gewand einer bild- und gleichnisüberladenen Sprache zurückzubannen. Dennoch ist die schneidende Schärfe des ersten, die dröhnende, mit allen Registern orchestrierte Sprache des zweiten Werkes natur-

gemäß in diesen kristallinen Höhen der völligen »Entwerdung« und »Vergottung« blasser und dünner geworden. Seinen eigenen einsamen Weg logisch zu Ende verfolgend, begegnet Derleth an dieser letzten Wegbiegung unverhofft dem Kairos der allgemeinen religiösen Lage: sei es die zum Eckehart der »Seelenfünkeln«=Mystik sich bekennende Religiosität der Immanenz, sei es die an der griechisch-russischen Athos- und Ikonen-Mystik sich orientierende Religion der Transzendenz. Vielleicht vermag dieses Zusammentreffen die Blicke auf den lange Verkannten zu lenken, der doch fraglos nach George der größte Dichter des »Kreises« geworden ist.

H. U. v. Balthasar S. J.

Die Dichter unserer Zeit. 275 Einzeldarstellungen zur deutschen Dichtung der Gegenwart. Von Franz Lennarz. (Kröners Taschenausgabe, Bd. 151) kl. 80 (327 S.) Stuttgart 1938, A. Kröner. Geb. M 3.25

In der Reihe der durch die Gediegenheit bekannten Kröner-Bände ist der vorliegende dem Leser und Hörer von heute für Buch, Zeitung, Rundfunk und Theater zum Nachschlagen in die Hand gegeben. Er enthält kurz Daten und Tatsachen über den Lebensweg, Literaturpreise und Ehrungen und eine wenn auch nur ganz knappe Kennzeichnung der Werke, wobei auch immer vermerkt wird, wie, etwa bei katholischen Dichtern, das Werk in ihrer gläubigen Persönlichkeit begründet ist und daraus aufwächst.

Zu beachten ist, daß die Aufnahme oder Nichtaufnahme in die Zahl der 275 kein Werturteil sein will über das jeweilige dichterische Schaffen, wie überhaupt hier als Dichter auch der Schriftsteller mitverstanden wird. In einem Nachschlagewerk dieser Art und Absicht werden eben in der Gegenwart in Zeitung und Rundfunk häufiger genannte Namen vertreten sein müssen.

H. Kreutz S. J.

Goethe und wir. Von Hans Brandenburg. 80 (49 S.) Weimar 1937, Böhlau Nachfolger. M 1.50

Wie ein später Rückblick auf das Bleibende und Gebliebene an Goethes Werk und Person geben sich diese allgemeinen Reflexionen, die immerhin mit kritischer Resignation vorgelegt werden. Das Sinnbild der Feier des Todesjahres als des

¹ Vgl. E. Przywara S. J., Heroisch (Paderborn 1936, Schöningh) 64 ff.

letzten Jahres »vor einer geschichtlichen deutschen Wende, die nicht in seinem Zeichen steht, nicht in ihm stehen kann und darf«, stellt die Frage nach einer Neubefindung, um das »Unentbehrliche«, jenes »Be deutende« und »Lässige« aufzuweisen. Die Besprechung des Inhaltlichen des Werkes nimmt den weitaus größeren Raum ein, um so verkürzter muß die Darstellung der letzten Haltung zum Leben erscheinen. Abgesehen von der Goetheschen Sprache, die als verpflichtende Mindestforderung aufgestellt wird, ergibt sich das Schwankende der Beurteilung: Goethe nicht Lebenskünstler oder Liebeskünstler, nicht ein Getriebener, kein Willensmensch oder Charakter, sondern Dämonen gehorchend, er war eine Natur, und gut und böse war die Natur. Das »Dumpfe« als Boden und Wurzelement seines Schöpfungstums und dabei doch zugleich sein Leben als »eine Phänomenologie alles Menschlichen« betrachten, führt im letzten hier zu jenem andern: »Goethes Leben will nun endlich symbolisch genommen sein!«
H. Filcher S. J.

Völker und Volk Führer

Our Debt to Spain, by E. Allison Peers. kl. 8° (XIV u. 146 S.) London 1938, Burns Oates & Walfourne. Geb. M 5.-

Peers, Professor des Spanischen an der Universität von Liverpool, hat sein Buch geschrieben aus einer Fülle des Wissens und einer tiefen Sympathie für Spanien und spanische Art. »Erstens sucht es denen, die nur wenig über Spanien wissen, zu zeigen, welchen Einfluß Spanien entfaltet hat und entfaltet, nicht nur auf dem Schlachtfeld, beim Erobern und Kolonisieren, sondern auch in den Domänen des Geistes und vor allem in der Sphäre des religiösen Schaffens. Zweitens will das Buch jedem Leser zum Bewußtsein bringen, wieviel er selbst Spanien verdankt« (S. XIII). Gewiß haben die Mauren im 8. Jahrhundert in sieben Jahren »Old Spain« erobert, und erst nach

770 Jahren gelang es den Christen, das Maurenjoch im Fall von Granada 1492 vollständig abzuschütteln (S. 19). Aber in dem langen Kampf erstarkte Spanien nach innen und außen, und »in dem stolzen Bewußtsein, the Moslem invaders endlich von der Halbinsel vertrieben zu haben, zog es aus, nicht nur zu neuen Abenteuern über die Meere, sondern zu neuen Eroberungen in den Reichen der Philosophie, der Naturwissenschaft, der Literatur und der Kunst«. Während es große Generäle und Staatsmänner hervorbrachte, formte es auch große Mystiker und große Heilige. Seine Bewohner, »für Generationen im Glauben der Väter erzogen, werden in Hingabe und Treue zu ihrer Religion von keinem Volk Europas übertroffen.... Sie brauchen keinen Diktator, um sie religiös zu halten. In jeder Lage werden sie zu ihrer Vergangenheit stehen. Spaniens Leib mag man zerfleischen, aber sein Herz ist noch gesund« (S. XII f.). In der Zeichnung des goldenen Zeitalters, eingeleitet durch Ferdinand und Isabella, sind Ignatius von Loyola, Theresia von Avila und der hl. Johannes vom Kreuz nicht bloß Namen, sondern lebende Gestalten.

Im letzten Kapitel, »New Spain«, gibt es gewiß Seiten mit vielen Namen, die dem »Laien« wenig sagen; aber auch hier hat Peers es verstanden, ein Bild von Spaniens kolonialisatorischer Kraft zu zeichnen, ein Bild auch von dem Heldentum und der Ausdauer der religiösen Missionare. Amerikaner werden daran erinnert, daß die Spanier im Jahre 1538 eine Druckerel in Mexiko einrichteten, 100 Jahre bevor die Engländer in Amerika zu drucken begannen (S. 112). Amerikaner des 20. Jahrhunderts führen ihr Christentum gern zurück auf die »Pilgrim Fathers«. Peers läßt sie wissen, wieviel davon sie Spanien verdanken (S. 122). Nach dem jetzigen Kampf erwartet Peers eine neue Periode von Größe, »the re-emergence of the real Spain«.
J. B. Steinmetz S. J.

EINGESANDTE SCHRIFTEN

(Ein Urteil bleibt vorbehalten: Besprechung folgt nach Tunlichkeit)

- Auer, H., Heinrich Hansjakob. Ein Beitrag zu seinem Leben und Wirken. Lex.-8° (85 S.) Freiburg 1939, Caritas-Verlag. 1.80 M.
Bergengruen, W., Die Ostergnade. Der Kaiser im Elend. Erzählungen. 8° (30 S.) Berlin 1939, Raben-Presse. Kart. 1.50 M.
Borgolte, P., Zur Grundlegung der Lehre von der Beziehung des Sittlichen zum Religiösen. 8° (186 S.) Würzburg 1938, Becker. 5 M.
Boullaye, P. de la, Unsere Vertrautheit mit Gott. Österreichische Einkehr. (Ins Deutsche übertragen von M. v. Ott.) kl. 8° (144 S.) Einsiedeln 1939, Benziger.

- Brandes, G., Buschi. Vom Orang-Säugling zum Backenwulster. 8° (135 S. mit 155 Abb.) Leipzig 1939, Quelle & Meyer. Geb. 4.80 M.
Brasillach, R., Ein Leben lang. Roman. (Ins Deutsche übertragen von G. Grote.) 8° (396 S.) München 1938, Beck. 4.80 M.; geb. 6.50 M.
Bruwaene, L. van den, L'Eglise vivante. Manuel de religion. 1. Part. kl. 8° (178 S. u. 3 Abb.) Brüssel 1939, L'édition universelle. 25 Fr.
Buchner, M., Christliche und deutsche Charakterköpfe. 8° (245 S.) München 1938, Hueber. 4.50 M.